

Zur Literaturtheorie der nationalen Bewegung

"Abgerechnet nämlich, dass ich ein *déca-*
dent bin, bin ich auch dessen Gegensatz"
Nietzsche "Ecce homo"

"Herr Bauer behandelte also die religiöse
und theologische Frage in einer religiö-
sen und theologischen Weise...
Marx "Die heilige Familie"

Untersucht man die Literaturtheorie des heutigen deutschen Nationalismus, so findet man in ihr bei der grössten Buntheit der Anschauungen und Methoden, deren Buntheit von der widerspruchsvollen Klassenlage der nationalen Bewegung her stammt und die Vielheit der Gruppen und Grüppchen neben den grossen Parteien zur Folge hat, dennoch ein Zentralproblem. Es wird überall der dekadente Charakter der gegenwärtigen Kultur (und mit ihr der Literatur) festgesetzt und die Frage aufgeworfen: wie ist der Weg aus der Dekadenz zu finden? Der wichtigste Trennungstrich zwischen "linker" und "rechter" Literaturtheorie des heutigen Bürgertums ist verständlicherweise die Bewertung der Gegenwart. Mit der Frage: "welchen Rang nimmt diese Zeit ein?" (die Zeit 1890-1914) beginnt - mit vollem Recht - Max Wedel seine Hauptmannkritik ("Die Tat" ^{November} 1932). Während von ~~Kritik~~ "links" die Entwicklung Deutschlands seit 1918 bejaht und in der Weimarer Demokratie ein Fortschritt gegenüber dem wilhelminischen Kaiserreich erblickt wird, betrachtet die "Rechte", unabhängig von an sich wichtigen, aber hier unwesentlichen Meinungsverschiedenheiten, diese ganze Periode als Verfall. Damit ist aber auch die weitere Fragestellung bestimmt. Es müssen die Ursachen dieses Verfalles aufgedeckt werden: die Ursachen der Niederlage im Weltkrieg. Indem so die Fragestellung auf Krieg und Niederlage im Krieg konzentriert wird, entsteht ein neues Schlachtfeld zwischen "Rechter" und "Linker": ~~die~~ ^{die} Beurteilung der Entwicklung Deutschlands in den letzten Jahrzehnten (oder, je nachdem: weiter zurück), die Untersuchung, wohin jene Krankheitskeime, jene dekadenten Strömungen bestehen, die mit einer von wenigen bestrittenen geschichtlichen Notwendigkeit zur Niederlage im Weltkrieg geführt haben. Damit gewinnt die - literartheoretisch zentrale - Frage nach Gesundheit oder Dekadenz eine weit über die Literatur hinausragende Bedeutung: die Bewertung der vergangenen und

gegenwärtigen Literatur, die Bestimmung ihres Entwicklungsganges, ihrer Strömungen und Zielsetzungen erscheint abhängig davon, wie die allgemeine Geschichte Deutschlands beurteilt, wie das Woher und Wohin für ganz Deutschland beantwortet wird.

Der Kampf gegen die liberale Ideologie.

Diese Kritik der Ursachen der Niederlage im Weltkrieg ist scheinbar sehr einfach. Jeder kennt den "Dolchstoß", jedem sind der "innere Feind", die "Novemberverbrecher" etc. bekannt. Dieser scharfe Kontrast ist agitatorisch sehr wirksam und taucht auch ~~fast~~ fast in jeder theoretischen Erörterung auf (z.B. "Zweierlei Deutschland": Hindenburg, Ludendorff etc. und der "Innere Feind" bei A. Rosenberg: Chamberlain 13-14), jedoch mit der Notwendigkeit diesen inneren Feind näher zu beschreiben, tauchen die Schwierigkeiten auf. Vorerst allerdings erscheint auch diese Frage als sehr einfach: so verschieden die einzelnen Autoren und Richtungen voneinander auch sein mögen, fast einstimmig wird als Gegner der Liberalismus und der mit ihm wesenverwandte Sozialismus bezeichnet. Damit scheint eine breite, bereits positive Basis gewonnen zu sein: die Entartung ist eine Verbürgerlichung, der Kampf geht gegen den Bürger und gegen den - vom Sozialismus, von Marx - in eine falsche, ~~xxxxxxx~~ art- und rassenfremde, undeutsche (Rosenberg, auch Niekisch) oder bürgerliche (Jünger) Richtung irregeleiteter Arbeiter. Dabei scheint sogar die Richtung des ideologischen Kampfes eindeutig zu sein: die "Bürgerlichkeit" soll aufgehoben, die Arbeiterschaft in die richtige, wirklich revolutionäre Bahn gelenkt werden. Denn die Dekadenz ist mit der modernen Bürgerlichkeit identisch. Ihre Weltanschauung, der Liberalismus, hat lähmend auf das Deutschland der Vorkriegszeit gewirkt; dieser Liberalismus hat die Schmach von Versailles, ihr schamvolles Erdulden, ja selbst ihr Bejahren verursacht.

MTA FIL INT.
Lukács Arch.

Die Schwierigkeiten tauchen - wie überall - bei der Konkretisierung auf. Denn sobald die Probleme der Vorbereitung und der Durchführung des Krieges selbst analysiert werden, so ist es unvermeidlich, sowohl auf die Schwächen und Schwankungen der deutschen Aussenpolitik (besonders scharf bei Nie-

kisch : "Gedanken über deutsche Politik" S.9.ff), wie auf die Unzulänglich-
 lichkeit der ,um ein Wort Jüngers zu gebrauchen, "totalen Mobilisier^{mach}ung"
 in Deutschland hinzuweisen. Und sehr viele unter den Nationalisten, insbe-
 sondere unter den jüngeren, fühlen ganz klar, dass es hier nicht ausreicht,
 auf den inneren Feind, auf den Liberalismus ~~alle~~ Schuld zu schieben. Insbe-
 sondere, ~~xxx~~ weil ja gerade jene Staaten, in denen dieser Liberalismus die
 herrschende Richtung war, die "totale Mobilmachung" besser und durchgrei-
 fender auszuführen vermochten, inneren Gefahren gegenüber widerstandsfähiger
 waren, als die traditionell gebundenen. (Jünger : "Die totale Mobilmachung"
 in von ihm herausgegebenen Sammelband "Krieg und Krieger" 18. ,in weniger
 klarer Weise auch in Möller van den Bruck ~~Kir~~ "Drittes Reich"). Die Kri-
 tik der Niederlage muss sich also zu einer Kritik der wilhelminischen Perio-
 de erweitern.

Auch dies ist ohne weiteres möglich. Denn auch hier kan^m noch - frei-
 lich bereits in widerspruchsvoller Weise - die Kritik sich gegen den Li-
 beralismus richten. Jünger nennt das Vorkriegsdeutschland "ein Gemisch von
 schlechter Romantik und mangelhaftem Liberalismus" (a.a.O 19.) und Möller
 van den Bruck sagt sehr ähnlich von Wilhelm II., dass "dessen Romantik ~~xxx~~
 so garnicht konservativ und der ~~in~~ seinem Dilettantismus selbst so liberal
 war" (a.a.O. 97). Es ist aber bereits die peinliche Lage entstanden, dass
 gerade da, was erklärt werden sollte, die Niederlage Deutschlands im Krie-
 ge völlig rätselhaft wird. Denn war der ~~vorhandene~~ Liberalismus das ~~Kind~~
 Gift, das das an sich gesunde Deutschland zersetzte - nach Möller van den
 Bruck richtet er jedes Land zugrunde (a.a.O. 128) - so ist die von diesen
 Schriftstellern selbst aufgeworfene Frage unlösbar. Ist dagegen der Krieg
 wegen zu wenig Liberalismus und Demokratie verloren gegangen, dann haben
 die linksbürgerlichen Kritiker des wilhelminischen Regimes (Max Weber,
 Friedrich Naumann, etc.) Recht behalten. Hier tritt bereits ein Widerspruch
 zutage, auf den wir im Laufe unserer späteren Erörterung wiederholt sto-
 ssen werden: Deutschland ist in der bürgerlich-demokratischen Entwicklung
 hinter den westlichen Staaten zurückgeblieben, es verdankt seine nationale

Einheit, seinen staatlichen Aufbau nicht, wie England und Frankreich, einer bürgerlichen Revolution. (Diese Tatsache wird auch von Möller van den Bruck anerkannt.) In einer Entwicklungslage, in der die wachsende Stärke des Proletariats es für die Bourgeoisie unmöglich macht, mit dem Gedanken an eine bürgerliche Revolution auch nur zu spielen, in der jedoch ein bürgerlich-demokratischer Umbau der staatlichen Einrichtungen auf evolutionärem Wege ebenfalls unmöglich scheint, entwickelte sich in Deutschland eine breite apologetische Literatur zur Verherrlichung dieser politischen Rückständigkeit. Dsh. alle staatlichen Formen Deutschlands, die ihre Existenz eben dem Ausbleiben, der Niedrlage und der Aussichtslosigkeit der bürgerlichen Revolution verdanken^t, die also das politische Zurückbleiben Deutschlands innerhalb der bürgerlichen Entwicklung zum Ausdruck brachten, wurden als besondere Vorzüge der deutschen Entwicklung, als Vorbilder für die Entwicklung der übrigen Welt, als nationale Eigentümlichkeiten des Deutschtums verherrlicht. Und da die Bourgeoisie selbst innerhalb dieses Systems eineⁿ starken wirtschaftlichen Aufschwung erlebte, da die Spitzen der Bourgeoisie (insbesondere die Schwerindustrie, aber auch Grossbanken, Seifffahrt etc.) auch ihre politischen Ziele ohne Schwierigkeiten durchsetzen konnteⁿ, wurde diese apologetische Ideologie die herrschende bürgerliche Ideologie und die von uns früher herangezogene Kritik von bürgerlich-liberalen Seite beschränkte sich auf verhältnismässig schmale Schichten. Die so entstehende Geschichtslegende von der Überlegenheit Deutschlands hatte ihren Mittelpunkt im Bismarckkultus, griff aber häufig auch auf die Staatstheoretiker der Freiheitskriege (insbesonder aufⁿ den Freiherrn von ~~Stein~~) oder auf Friedrich II. zurück. Diese völkisch-konservative Geschichtslegende kreuzte sich^u ~~xxxxx~~ mit gewissen im Westen entstandenen Störmungen, die^u im imperialistischen Zeitalter - die bürgerliche Demokratie kritisierten. Die Argumente solcher Schriftsteller, man denke an Sorel, Pareto etc., ~~kamen~~ ~~st~~kamen naturgemäss der hier skizzierten deutschen Entwicklung sehr entgegen, halfen ihr teils sich zu modernisieren, teils die deutsche ideologische Vorläuferschaft als bestätigt erscheinen zu lassen. Und es gehört zu den notwendigen Kon-

sequenzen der deutschen Entwicklung, dass in dieser ~~Hinsicht~~ Hinsicht rechter und linker Flügel der Bourgeoisie von keiner chinesischen Mauer getrennt waren; die objektiv-bedingte Feigheit und Unentschlossenheit der linken Bourgeoisie musste jede Kritik der bürgerlichen Demokratie insofern begrüßen und "wissenschaftlich" verarbeiten, als dadurch die Art ihre "Kampfes" gegen das wilhelminische Regime ideologisch begründeter erschien. So sehr also zwischen ~~und~~ rechten und linken Flügel auch reale Differenzen vorhanden waren, waren diese Differenzen doch nur taktischer Art. Es war ~~also~~ deshalb durchaus möglich, ja notwendig, dass die politisch-geschichtlich-weltanschaulichen Begründungen grosse Verwandtschaft aufweisen, dass bei scharfem Scheingegensatz der extremen Pole eine ununterbrochene Vermittlungskette zwischen "Rechts" und "Links" lief. Z.B. berief sich ein jeder Teil auf das Erbe Bismarcks, interpretierte es nur verschieden; eine Kritik der Bismarckschen Grundlagen des "zweiten Reichs" tauchte aber nur von extremer Outsider-Seite auf: sie hätte ja zu einem Programm der bürgerlichen Revolution führen können. Der Kampf gegen die liberale Ideologie ist also schon in der Vorkriegszeit bestenfalls ein Familienzweist in der Bourgeoisie, zumeist jedoch die reine Spiegelfechtereie gewesen.

Mit der Niederlage im Weltkrieg hat sich diese Differenz allerdings zugespitzt. 1918 bringt für Deutschland eine bürgerliche Demokratie, allerdings mit der alleinigen Funktion, die proletarische Revolution niederzuschlagen und niederzuhalten. Diese Notwendigkeit bringt mit sich, dass ~~der~~ Weimarer Demokratie die Verantwortung für die Durchführung und Aufrechterhaltung des Versailler Friedensdiktats aufgebürdet wird, und jeder Kampf (oder Scheinkampf) gegen Versailles notwendig als Kampf gegen diese Demokratie erscheint. Die nationale Bewegung, in deren Programm dieser Kampf die Zentralstelle einnimmt, kann also - scheinbar - ~~wider~~ widerspruchslöser als für die Geschichte der Vorkriegszeit Liberalismus und Demokratie mit nationaler Erniedrigung, mit Kapitulation vor dem Entente-Kapitalismus und ihr eigenes "Deutschtum", ihre eigene Apologetik eines rückständigen kapitalistischen Überbaus mit nationaler Grösse identifizieren. Freilich

sind die Widersprüche, die in der Lage Deutschlands nach 1918 stecken nicht aus der Welt zu schaffen. Niekisch spricht z.B. davon (a.a.O. 329-30), dass die ~~zeitwilligen~~ Zeitfreiwilligen der ersten Nachkriegsjahre, indem sie Arbeiteraufstände niederzuschlagen halfen, ohne es zu wissen oder zu wollen, die Geschäfte des Ententeimperialismus besorgt haben. Er bemerkt allerdings nicht die weittragenden Konsequenzen, die in dieser richtigen Feststellung liegen: dass nämlich ein wirklicher Kampf gegen Versailles nur auf Grundlage einer proletarischen Revolution möglich ~~und~~ war und ist; dass jeder, der sich ~~an~~ dem Befreiungskampf des Proletariats in den Weg stellt, mag er dabei was immer denken oder wollen, objektiv im Dienste des Versailler Friedensdiktats steht.

Die objektive Dilaktik dieses Zusammenhangs ist so stark, dass etwas davon auch in die widerspenstigsten Köpfe eingepaukt wird: die nationale Bewegung meint oder behauptet ja - teilweise - eine antikapitalistische Ideologie zu haben, an die Arbeiterschaft zu appellieren. Aber gerade je stärker diese vermeinte Annäherung, desto stärker kommt der Widerspruch heraus. Denn, ~~weil~~ bekannt, ist dieser Antikapitalismus doch nur ein Schein. Der Wert des ~~nationalsozialistischen~~ nationalsozialistischen Kampfes gegen das "raffende" Kapital, der Polemik Friedens gegen das Grosskapital ist allgemein bekannt. Hier sei nur noch erwähnt, dass Jünger, der jetzt in bewusst schröffer und gesucht paradoxer Weise die ~~Kernfrage~~ "Gestalt" des Arbeiters ins Zentrum seiner Gesellschafts- und Geschichtsphilosophie rückt, in der entscheidenden Frage, in der Frage der Bejahung oder Verneinung des Kapitalismus geradezu kneift. Von den 300 Seiten seines neuen Buches widmet er ~~kaum zwei~~ dieser Frage (Der Arbeiter. Herrschaft und Gestalt. 274/5 und ~~282x~~ 282/3) und auch hier weicht er - bewusst und unbewusst - vor einer klar antikapitalistischen Antwort aus. Unbewusst, indem er über das Aufheben oder Beibehalten des Privateigentums für alle möglichen Dinge (sogar für Sport) spricht, aber kein Wort über die - entscheidenden - Produktionsmittel verliert. Bewusst, indem er die Notwendigkeit der Einfügung der "Privatinitiative" in den "Arbeitsplan" betont, indem er die Bewertung des

Privateigentums "nach dem Masstabe, in den es zur Verwirklichung der totalen Mobilmachung beizutragen vermag" abhängig macht, indem er seine Bedeutung im Vergleich zu seiner Abhängigkeit vom Staate herabsetzt u.s.w. Mit einem Wort: auch die "Planlandschaft" Jüngers, seine radikal neue Welt "des Arbeiters" ist im Grunde nur ein amerikanischer Kapitalismus mit modernisiert preussischen Herrschaftsformen. Und es ist sicher kein Zufall, dass gerade bei Jünger, der mit seiner "totalen Mobilmachung" die nationalistischen Ziele und Methoden am prägnantesten auf den Begriff ~~bringt~~ bringt, das Inhaltliche der ~~nationalen~~ Bewegung am stärksten verblasst, der Kampf zu einem rein formalen Prinzip wird, ohne politisches Ziel, ohne klare Fronten~~en~~, d.h. mit beliebigem Ziel und mit beliebigen Fronten. "Nicht wofür wir kämpfen ist das Wesentliche, sondern wie wir kämpfen". (Der Kampf als inneres Erlebnis. 78). Das klingt auf erste als Landknechtsideologie, aber es wäre eine Unterschätzung Jüngers, und vor allem der Lage Deutschlands, wenn man bei dem formalen Charakter seiner formalen Bestimmung stehen bleiben oder ihm einen ebenfalls formalistischen Inhalt zusprechen würde. Nein. Die Logik der Tatsachen spricht eine immer klarere Sprache. Wer wirklich gegen Versailles ist, d.h. wer wirklich die Konsequenzen aus der vom Weltkrieg geschaffenen Lage ziehen will, muss klar darüber sein, dass die "totale Mobilmachung" nur eine Mobilmachung der Werktätigen gegen Unterdrückung und Ausbeutung, also ~~gegen inländischen und ausländischen Kapitalismus~~ gegen inländischen und ausländischen Kapitalismus sein kann; der muss darüber klar sein, dass ohne innere Mobilmachung gegen den eigenen Kapitalismus jeder "Kampf" gegen Versailles eine sektiererische Projektionmacherei oder eine verlogene Demagogie ist; der muss wissen, dass die Achse der heutigen Weltpolitik die Entscheidung für oder gegen die Sowjetunion ist und politisch ein jeder "Formalismus" letzten Endes in eine klare, inhaltliche Stellungnahme gegen die Sowjetunion - und damit für Versailles - umschlagen muss. Die politische Überlegenheit der deutschen nationalen Partei sowohl über die numerisch viel stärkere N.S.D.A.P., wie über die formal-ideologisch vielfach überlegenen Bünde beruht darauf, dass sie zum Kapitalismus eine klar bejahende Position einnimmt. Während ^{jene} die "antikapitali-

tischen" Nationalisten, die de facto den kapitalistischen Boden niemals verlassen, in ihrer wirklichen Entscheidung durch alle - subjektiv ~~oder~~ ehrlichen oder demagogischen [✓]Ideologien hindurch letzten Endes gezwungen sind, eine deutschnationale Linie zu beziehen; objektiv ins deutschnationale ~~xxx~~ Schlepptau geraten. (Dies ist an der Entwicklung der Führer des Tatkreises ganz deutlich zu verfolgen.)

Damit wird aber der Restaurations-Charakter der angeblich revolutionären Ideologie ganz klar ersichtlich: bei aller Kritik des wilhelminischen Deutschlands muss [✓]politisch wie ideologisch - der Anknüpfungspunkt hier gesucht werden. Das wilhelminische Deutschland muss zum Zentralstück jenes Erbes werden, an das die "nationale Erneuerung" Deutschlands anknüpft. Freilich ist keine Restauration in Wirklichkeit eine einfache Wiederherstellung des Alten. Freilich haben die Fortsetzer des Liberalismus sich schon hinlänglich weit in faschistischer Richtung entwickelt. Es ist aber ein wichtiges Moment - eine wichtige Schwäche ~~x~~ - des deutschen Faschismus, dass er gezwungen ist, dieses Erbe anzutreten. Und je klarer dieser Zusammenhang hervortritt, desto klarer zeigt es sich, dass der Kampf gegen den Liberalismus ein blosser Scheinkampf, eine leere Demagogie ist; was nicht hindert, dass er bei Einzelnen subjektiv ehrlich und ernst gemeint ist. Der wirkliche Kampf muss - unter deutschnationaler Hegemonie - gegen die [✓]Arbeiterklasse geschlagen werden.

Der objektive Widerspruch der hier bei den "antikapitalistischen" Ideologen hervortritt, kristallisiert sich in der überall wiederkehrenden Gleichsetzung von Liberalismus und Sozialismus. ^{1.)} Diese Gleichsetzung hat

1. Vgl. darüber meinen Aufsatz: "Über das Schlagwort: Liberalismus und Marxismus" Roter Aufbau IV. 21.

ihren historischen Auslösungsanlass in der Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie. Da diese schon vor dem Kriege weitgehend praktisch links-bürgerliche Politik betrieb, da sie das Kraftzentrum der weimarer Demokratie, das sichtbare und unmittelbare Durchführungsorgan des Versailler Friedens war (in Wirklichkeit hat die ganze deutsche Bourgeoisie ihn durchgeführt),

da sie die proletarische Revolution verhindert, niedergeschlagen, die Sozialisierung in eine demagogische Karrikatur verwandelt hat, gibt ihre Entwicklung dieser an sich verkehrten, nichtssagenden, unwissenschaftlichen Identifikation eine, wenn auch noch so oberflächliche, doch politisch wirksame Plausibilität. Und in diesem Zusammenhang zeigt sich die Schwäche der linken Opposition in der Vorkriegs-Sozialdemokratie in einem ~~dem~~ neuen Lichte. Dadurch, dass sie sich nicht zu einer klaren, revolutionären Linie durcharbeiten und demzufolge es zur Spaltung der Sozialdemokratie bringen konnte, dass also neben der liberal gewordenen Arbeiterpartei keine revolutionäre stand, erhielt diese reaktionäre Geschichtslegende eine schwerer Widerlegbarkeit vor den Massen. All dies ändert jedoch an der Tatsache, dass die Gleichsetzung von Liberalismus und Sozialismus eine von Widersprüchen platzende hohle Phrase ist, nichts. Und wenn ihr auslösender Anlass auch hier von uns aufgezeigt wurde, so liegt ihr Grund tiefer: in dem demagogischen Versuch, die Arbeiter für die Interessen des Imperialistischen Grosskapitals zu mobilisieren - oder in bestimmten Einzelfällen - in der Unfähigkeit, die objektiven Widersprüche eines romantischen Antikapitalismus, der im Zeitalter des Imperialismus nur reaktionär sein kann, gedanklich zu bewältigen. Eine Unfähigkeit, die aus der Unmöglichkeit entspringt, die Widersprüche des Kapitalismus auf kapitalistischen Boden zu überwinden. Diese Unfähigkeit zeigt sich ideologisch in einem verlegenen Fluchtergreifen vor den ökonomischen Problemen, wo sich die Klassenwege scheiden; in einen - durch diese gesellschaftliche Lage aufgedrungenen - formalistischen Idealismus, der verzweifelt die oberflächlichsten, formalsten Analogien ergreift und mystifiziert, nur um die Unaufhebbaren inhaltlichen ^{Widersprüche} Gegensätze nicht sehen zu müssen.

Der Mythos des eklektischen Idealismus.

Es wird von keinem bezweifelt, dass der Mythos der zentrale Begriff der Erkenntnistheorie der nationalen Bewegung ist. Die Gründe sind leicht verständlich. Wer auf die ökonomische Erklärung der ökonomischen und sozialen Gegensätze verzichtet, verzichtet damit zwangsläufig auf eine wissenschaft-

liche Erklärung der gesellschaftlich geschichtlichen Entwicklung. Dieser Verzicht kann sich bei dem streng einzelwissenschaftlich arbeitenden Historiker mit agnostizistischen, relativistischen Illusionen, mit der Illusion etwa, bloss die Tatsache, so wie sie wirklich waren, erzählt zu haben, verbunden sein. Diese Illusion zersetzt sich aber sogleich, wenn der Historiker einen noch so pragmatistisch gemeinten Zusammenhang vorträgt. Ranke, Jahrzehntelang das Vorbild aller Historiker, die prinzipiell die ökonomische und damit gesetzmässige Erklärung des Geschichtsablaufs ablehnten, muss, sobald er einen allgemeinen, umfassenden Zusammenhang formuliert, sogar bei Gott landen.

Freilich hält die bürgerliche Wissenschaft diese „Gott“ keineswegs für einen unwissenschaftlichen Begriff. Im Gegenteil. Gerade hier soll sich die Tiefe und ~~grosse~~ ^{Grosse} Rankes zeigen: hier stösst sein Denken in letzte Tiefen hinunter, und dass der zentrale ~~metaphysische~~ ^{metaphysische} Begriff mit den empirischen Tatsachen ^{durch} mit nichts vermittelt ist, dass er also wissenschaftlich ~~nichts~~ ^{nichts} erklärt, steigert nur die Ehrfurcht vor dieser Tiefe. „Unwissenschaftlich“ ist bloss der Versuch, die wahren Ursachen des geschichtlichen Geschehens konkret aufzudecken: die „Überschätzung“ des Ökonomischen. Aber der Geschichtsmythos, wenn er auch über die Grenzen der Einzelwissenschaft hinausgeht, kann und darf nicht vollständig abgelehnt werden. Es bestehen Differenzen innerhalb der bürgerlichen Wissenschaft, wie weit der Geschichtsmythos als wissenschaftlich gelten kann. Seine philosophische, seine weltanschauliche Notwendigkeit ist ⁱ ⁱⁿ zunehmender Weise anerkannt worden.

Dieser offenbare Widerspruch zwischen agnostizistischem Empirismus und mythologischer Zusammenfassung ist der adäquate philosophische Ausdruck der Klassenlage der Bourgeoisie im imperialistischen Zeitalter. Er tritt in den verschiedenen Philosophien in verschiedener Weise, mehr oder weniger offenkundig, je nachdem welche Schicht der Bourgeoisie die betreffende Philosophie zum Ausdruck bringt. Die gemeinsame Klassenlage bestimmt aber eine gemeinsame weltanschauliche Grundlage. Max Webers „Kampf der Götter“ unterscheidet sich in dieser Hinsicht, also in Bezug auf die letzten erkenntnistheoretischen und weltanschaulichen Grundlagen nicht prinzipiell von der Geschichts-

philosophie H.St. Chamberlain.⁴ Gewiss ist der eine erkenntnistheoretisch "vorsichtig", während der andere "kühn" drauf loskonstruiert, gewiss ist bei jenem das agnostizistisch-relativistische, bei jenem das mythenbildende Moment überwiegend, aber ebenso wie bei jenem den letzten Zusammenhalt des Gedankengebäudes ein durch nichts unterbauter Geschichtsmythos bildet, ebenso steckt hinter jeder Konstruktion von diesem ein Agnostizismus, ein Verzicht auf objektive, wissenschaftliche Erkenntnis der objektiven Wirklichkeit, so wie sie an sich ist. Wie politisch "Rechts" und "Links" nur Fraktionen derselben Klassenfront sind, so auch philosophisch. Selbstredend müsste eine wirkliche Geschichte der bürgerlichen Philosophie die Unterscheidungsmerkmale ebenso berücksichtigen, wie die gemeinsame Basis, auf der sie ~~sicher~~ ^{sich} erheben. Hier aber kommt es gerade auf diese gemeinsame Basis an, die etwa verursacht, dass Nietzsches Mythos am Anfang, Bergsons am Ende der Epoche des Vorkriegsimperialismus "rechts" wie "links" eine gleich weite und tiefe Wirkung ausübten.

Diese gemeinsame Basis muss hier vor allem deshalb hervorgehoben werden, weil es erst dadurch klar herauskommt, dass der ideologische Kampf der verschiedenen nationalen Richtungen gegen den Liberalismus ein Windmühlkampf ist, bestenfalls eine Familienzwistigkeit. Ist der Liberalismus eine dekadente, eine zersetzte und zersetzende Weltanschauung, die national, völkisch, rassisch, etc. überwunden werden soll, so müsste der Überwinder nachweisen können, dass er - real wie ideologisch - auf einer anderen Grundlage steht, oder er wäre wenigstens verpflichtet, in der gemeinsamen Grundlage jene objektive wirksamen Tendenzen nachzuweisen, die sich bei ihm zu einer qualitativ verschiedenen Wesensart entwickeln. In Bezug auf die objektive, gesellschaftlich-ökonomische Grundlage weist die nationale Bewegung ~~jeden~~ ^{jeden} einen jeden solchen Beweis weit von sich. Mit gutem Grund. Denn die gemeinsame kapitalistische Grundlage, der verfallende Kapitalismus der imperialistischen Epoche lässt sich höchstens ableugnen oder ignorieren, kann aber nicht aus der Welt geschaffen werden. In Bezug auf die Ideologie (und das als von der Ideologie aus, also idealistisch, aufgefasst sein) wird

allerdings diese Andersheit spielend hergestellt. Nämlich mit Hilfe des Mythos. Für den Mythos gilt ~~xxx~~ aber erst recht, was Dostojewski~~s~~ über die Psychologie sagt: er ist ein Stock mit zwei Enden. Und das andere Ende ist in den Händen des Gegners. D.h. jedem Mythos kann - mit ebenso viel~~oder~~ ebenso wenig Berechtigung - ein Gegenmythos gegenübergestellt werden. Was sogar Rosenberg ~~zu~~ ^{zu} anerkennen gezwungen ist, wenn er über den Mythos der Juden ~~xxxxxxx~~ schreibt. Freilich erscheint ihm "der Mythos der Auserwähltheit wie die Kaiserillusionen eines Wahnsinnigen. Es klingt wie ein Hohn, ein Gott habe sich diese Gegennation zu seinem Liebling auserwählt. Da aber das Gottesbild von Menschen geformt ist, so ist es begreiflich, dass dieser "Gott" sich dieses "Volk" ausgesucht hat unter allen anderen."

^{XX}
(Der Mythos des zwanzigsten Jahrhunderts 437/38) Wenn aber Rosenberg als Aufgabe bestimmt: "einen Mythos zu erleben und einen Typus zu schaffen. Und aus diesem Typus heraus Staat und Leben zu bauen" (ebd. 454), so zeigt sich hier jener grenzenlose Relativismus und Agnostizismus, jene vollständige Leugnung einer objektiven Erkenntnis, die es unmöglich macht, für die Erkenntnis ein objektives Krite/rium aufzufinden. Und eben dies verwandelt die Erkenntnis in - willkürliche, unbeweisbare - Mythen.

Es besteht darüber kein Zweifel, dass kein Anhänger der nationalen Bewegung sich durch eine solche Argumentation widerlegt fühlen würde. Der Irrationalismus, die "Entscheidung", das "Schaffen" des Mythos sollen ja gerade das Originelle an dieser Philosophie sein, sollen sie gerade von der Philosophie des Liberalismus unterscheiden. Für den Liberalismus, sagt Schauwecker, ist ¹ "Letzte Instanz der Mensch, die Menschlichkeit, die Humanität, die wirtschaftliche Versöhnung, das Glück. Demgegenüber setzt die ¹ Deutscherheit letzter Wert ist die Gläubigkeit. Letzter Wert ist das Irrationale. (Deutsche allein 308 Unterstreichung von uns). Über diese Originalität, über diesen Gegensatz wird allerdings sehr viel gesprochen. Der einzige Versuch einer Beweisführung liegt jedoch darin, dass die liberalen (dekadenten, art- und rassefremden) Quellen - nicht genannt werden. Ab und zu passiert freilich eine kleine Unvorsichtigkeit. So führt Werner Best den folgenden Ausspruch Georg Simmels an: "Alles was man beweisen kann, kann man auch bestreiten. Un-

bestreitbar ist nur das Unbeweisbare." (Sammelband: Krieg und Krieger 147 Unterstreichung von uns) Und das mit Recht. Auch Schauwenker hätte sich auf Simmel oder Bergson berufen können ~~oder~~ und müssen. Und wenn etwa Jünger vom Arbeiter sagt, "dass er zu dieser Gesellschaft nicht im Verhältnis des Gegensatzes steht, sondern in dem der Andersartigkeit" (a.a.O. 25), so kann der Mangel eines literarischen Hinweises nicht darüber hinwegtäuschen, dass hier dieselbe subjektive-~~idealistische~~ ^{idealistische} Umbiegung der objektiven Dialektik vollzogen wurde, die bereits in der Vorkriegszeit der ebenfalls liberale Heinrich Rickert vollbracht hat, als er an die Stelle der Hegelschen "Antithesis" (Entgegensetzung) die "Heterothesis" (Setzen als Anderes) stellte. (Das Eine, die Einheit und die Eins. Logos II. Jahrgang 1911)

Ein solcher "Quellennachweis" liesse sich für jede Seite dieser Literatur durchführen. Uns interessieren diese Quellen nur insofern, inwiefern sie philosophische Symptome für die gemeinsame ideologische Basis mit dem ^{1a} "Hauptfeind", mit der liberalen Ideologie sind. Die Polarisierung und gleichzeitige Unzertrennbarkeit von Agnostizismus und Mythos ist der philosophische Grundzug der ganzen bürgerlichen Philosophie der imperialistischen Epoche. Alle Schulstreitigkeiten - und mögen sie noch so heftig scheinen - spielen sich nur innerhalb dieser erkenntnistheoretischen Grundstruktur ab. ~~Wozu~~ Wobei es sehr wesentlich ist, dass die steigende Bedeutung des Mythos, die abnehmende Tendenz des bloss "rein wissenschaftlichen" Agnostizismus auf ^{2.)} beiden Flügeln der Bourgeoisie gleicher Weise

2.) Man denke an die Entwicklung von Simmel, von William James, an den Weg der "Phänomenologie" vom frühen Husserl bis zu ~~Scheler~~ Scheler und Heidegger, an das Hinüberwachsen des Neukantianismus in die Hegel-Renaissance (Kroner, N. Hartmann, S. Marck) etc.

- mit starken methodologischen und inhaltlichen Differenzen - vor sich geht. Wenn also die nationale Bewegung im philosophischen Irrationalismus eine weltanschauliche und erkenntnistheoretische Basis zu finden meint, von wo aus sie den "Rationalismus" der liberalen Ideologie prinzipiell bekämpfen könnte, so befindet sie sich in einer argen Selbsttäuschung. Denn gerade ^{Ideologie} dieser Boden ist auch der Boden der liberalen Ideologie des Imperialismus.

Ja rein philosophisch spielen in diesem religiös-mythisch-irreligionistischen Umbau des Agnostizismus die philosophischen Vertreter des sogenannten linken Flügels der Bourgeoisie eine führende Rolle, wobei es ganz gleichgültig ist, wie weit rechts einzelne Begründer oder "Klassiker" dieser Richtung (z.B. Nietzsche) gestanden sind, denn ihre Wirkung, ihre Weiterführung ist, wie bereits angedeutet auf dem linken Flügel mindestens ebenso stark gewesen, wie auf dem rechten. Es ist also philosophisch ein gemeinsamer Boden da, ^{3.)}

3.) Vgl. die zentrale Bedeutung der Auseinandersetzung mit Kant und Goethe etwa bei Simmel und Chamberlain; der Eklektiker Rosenberg, der einzige Theoretiker der nationalen Bewegung, der ausführlich einzelne philosophischen Fragen behandelt, setzt sich eingehend nur mit Kant und Schopenhauer ~~aus~~ auseinander.

¹
eine ~~gemeinsame~~ gemeinsame philosophische Front gegen den Marxismus, gegen die weltanschaulichen Traditionen der revolutionären Periode der Bourgeoisie. (Kampf gegen Objektivität der Aussenwelt, gegen Kausalität etc.) Dass auch die Sozialdemokratie - vom Auftreten Bernsteins und Konrad Schmidts bis zur Rezeption des Neuhegelianismus, Diltheys, Max Webers, Heideggers etc. - in dieser Front steht, ist für jeden Marxisten eine Selbstverständlichkeit. Hier kommt eben der gemeinsame Klassenboden, die gemeinsame Verteidigung des verfaulenden Kapitalismus gegen die proletarische Revolution philosophisch zum Ausdruck, Die ~~xxx~~ taktischen (und ev. strategischen) Differenzen in der Art dieser Verteidigung müssen bei dieser grundsätzlich gemeinsamen Basis eine mehr oder weniger untergeordnete Rolle spielen, so wichtig ihre Untersuchung im Einzelnen auch sein mag.

Erst die Erkenntnis dieses Zusammenhanges rückt den Kampf ~~an~~ gegen die Dekadenz, den die nationale Bewegung führt, ins richtige Licht. Es ist der Versuch, die Dekadenz ideologisch zu überwinden, ohne den realen, gesellschaftlichen Boden der Dekadenz zu verlassen, also der Versuch eines Kampfes gegen die Dekadenz innerhalb der Dekadenz. Deshalb die verzweifelten Versuche eine "gesunde" Ahnenreihe ein "gesundes" Erbe zu entdecken; deshalb der abenteuerliche Eklektizismus in allen Geschichtskonstruktionen; deshalb die verfälschende Auslegung aller Denker und Dichter, die noch in einer ¹⁴ Periode des Klassenaufstiegs gewirkt haben. Denn die "gesunde" Entwicklungs-

periode einer Klasse, ihre ökonomisch und darum auch ideologisch aufsteigende Linie äussert sich gerade darin, dass ein unbefangenes Herantreten an die Probleme der objektiven Wirklichkeit, vor allem der Gesellschaft, mit den Klasseninteressen vereinbar ist. Sobald dies unmöglich wird, tritt "an die Stelle uneigennütziger Forschung bezahlte Klöpffechtere, an die Stelle unbefangener wissenschaftlicher Untersuchung das böse Gewissen und die schlechte Absicht der Apologetik" (Marx: Vorwort zur II. Aufl. des "Kapital") Der Mythos als Erkenntnisform ist aber eine typische Erscheinungsweise dieser Entwicklung auf bereits sehr weit fortgeschrittener Stufe. Und wie in allen Gebieten sprechen die ersten grösseren Vertreter einer Richtung ihre grundlegenden Tendenzen viel offener und mutiger aus, als ihre epigonenhaften Nachahmer. Wie bei Berkeley jene erkenntnistheoretische ^{en} Tendenz, ~~die~~ die bei Mach und den Machisten, verhält, versteckt, verklausuliert auftreten, sich noch klar und aufrichtig äussern (Vgl. Lenin Empirio-kritizismus), so spricht noch Nietzsche - verhältnismässig - offen von seiner eigenen dekadenten Wesensart. Freilich, da er von den gesellschaftlichen Grundlagen der Dekadenz ebenfalls keine Ahnung haben konnte, da seine Philosophie dazu diente für die Klassendekadenz der Bourgeoisie einen scharfmäherischen Mythos zu erfinden, musste er, sogar für seine eigne Person in eine "Gesundheits-Apologetik" verfallen. Aber selbst dieses -halbe- Geständnis ist nicht ohne literaturgeschichtlichen Wert; umso mehr als es mit der heftigsten Bekämpfung anderer Dekadenzerscheinungen (Wagner, Schopenhauer etc.) Hand in Hand geht. Im Laufe der späteren Entwicklung - nach einer verhältnismässig kurzen Episode, als ein Teil der bürgerlichen Ideologen sich stolz zur Dekadenz bekannte - knüpft die Richtung auf "Gesundheit", der Kampf gegen die Dekadenz gerade hier an. Schopenhauer, Wagner, Nietzsche, werden - in verschiedener Weise - zu zentralen Gestalten des Erbes. Wiederum sowohl für den linken wie für den rechten Flügel. Die zaghaften kritischen Vorbehalte Nietzsches geraten in Vergessenheit. Es werden unbedenklich, grob eklektisch Mythen fabriziert, die einen "sicheren" ideologischen Ausweg aus der Dekadenz zu zeigen berufen sind.

Heimatskunst und ~~irrationalistische~~ irrationalistische Reportage.

Der eigentliche und berühmteste Literaturtheoretiker der nationalen Bewegung, Adolf Bartels ist ideologisch ein Mann der Vorkriegsepoche. Schon damals stand er in Opposition zu den herrschenden ~~X~~Literaturrichtungen der liberalen Bourgeoisie und vertrat ihnen gegenüber die nationalen Belange. 4.)

4.) Für die Literaturkritik der Sozialdemokratie der Vorkriegszeit ist es charakteristisch, dass ~~sie~~ sie zumeist einfach im Schlepptau der Moderationen der liberalen Bourgeoisie ging, und Mehring, der hier eine kritische, oppositionelle Stellung einnahm, es nie untersucht hat, was die rechten bürgerlichen Oppositionen gegen die "Moderne" eigentlich, klassenmässig vorstellte. Daher seine freundliche, wohlwollend kritische Stellungnahme auch zu Bartels. (Vgl. z.B. "Literaturhistorische Streifzüge II. 17 ff.) Die Überschätzung von Bartels als Literaturhistoriker wird entscheidend als Symptom seiner Lassalleschen ~~Linie~~ Linie in der Sympathie mit einer rechten Kritik der liberalen Ideologie. Die Folgen dieser Einseitigkeit ~~sind~~ zeigen sich in der ganzen Konzeption Mehrings und, indem sie sich in unvereinbaren Widerspruch mit der ebenfalls einseitigen Überschätzung "altliberaler" oder "altdemokratischer" Tendenzen (Jacobi, Guido/ Weiss F.A. Lange) mischen, geben sie dem ganzen Werk einen schwankenden eklektischen Charakter.

Dieser Herkunft und Entwicklung gemäss ist die ~~Linie~~ Linie von Bartels mehr eine "Volkstümlich" deutschnationale als eine klar nationalsozialistische oder gar nationalrevolutionäre; wobei zu bemerken ist, dass gerade auf literarischem Gebiete diese Grenzen oft sehr verschwimmend sind. Der Hauptkampf von Bartels geht von jeher gegen die "Asphaltliteratur", gegen die grossstädtisch-jüdische Verseuchung der deutschen Literatur, gegen Dekadenz. Sobald er jedoch hier konkret wird, treten die innern Widersprüche krass hervor. Bartels sieht in der Nach-48-er Literatur den zweiten Gipfelpunkt der deutschen Literaturentwicklung (Die deutsche Dichtung von Hebbel bis zur Gegenwart I. 15/16). Er ist aber alsbald gezwungen, festzustellen, dass dieselbe Periode zugleich der Anfang der Dekadenz, "Frühdekadenz" sagt Bartels selbst, gewesen ist. Und die dekadente Erscheinung, Bartels nennt neben der Sozialdemokratie und der wachsenden Macht des Judentums die zunehmende Genussucht, die materialistische Lebensanschauung und bei den Gebildeten die Philosophie Schopenhauers als wichtigste Symptome, sind "die Folgen des Kapitalismus, den ich übrigens nicht für alles verantwortlich mache..." (Ebd. 180 von uns unterstrichen). Bartels strebt also eine "gesunde kapitalistische Entwicklung an und bekämpft alles, wo das Ungesunde" das

Dekadente zum Ausdruck kommt. Dementsprechend ist seine Stellung zum Krieg viel einfacher als die der jüngeren Generation. Es fehlte "der starke Herrscher" und "der grosse Staatsmann (Tirpitz) gelangte nicht zur Regierung" (ebd. III. 200). Diese naiv-gesunde Bejahung der "guten", der Staat und gesellschaftserhaltenden Seiten des Kapitalismus bestimmt die literaturgeschichtlichen Wertungen Bartels. Es ist selbstverständlich, dass für ^{ihn} die in der neueren Literatur die Heimatkunst im Mittelpunkt steht. Aber schon hier zeigt sich eine Unsicherheit, ein Versöhnertum. Erstens ist die Heimatkunst ein - freilich gesünderer - Abkömmling der naturalistischen Bewegung; zweitens kann auch die Grosstadtpoesie eine Heimatkunst sein, wenn auch das Land hierfür günstiger ist. (Ebd. II. 169/71). Mit einem Wort die Spitze ~~des~~ des Kampfes muss sich überall dort abstumpfen, wo die Familienähnlichkeiten allzusehr ins Auge springen. Das ist aber auf der ganzen Linie der Fall. ~~AB~~ Bartels steckt zwar bei seiner zentralen Heldengestalt, bei Hebbel ^{um} ganz in den Sand, ~~und~~ die vielen dekadenten Züge, die hier zu sehen wären, nicht zu erblicken. Jedoch bei Schopenhauer, dessen Erfolge er, wie wir gesehen haben, als Symptome der "Frühdekadenz" wertet, bei Richard Wagner, bei Nietzsche kommt dieses Schwanken, diese Verlegenheit klar zum Vorschein: eigentlich sind sie alle Dekadenten, die man schroff ablehnen müsste, andererseits hat aber doch Wagner "deutsch-nationale Stoffe zu gewaltiger Wirkung gebracht und den Blick auf unsere ältere Entwicklung und unser Volkstum hingelenkt" (I. 277) und bei Nietzsche berühren die notwendigen Vorbehalte nicht "seine unleugbaren Verdienste um die Überwindung der Dekadenz". (II. 97). Sogar bei dem Expressionismus gibt er zu, dass ^{ihm sein} ~~in~~ "Sturm und Drang" zu einem guten Teile echt war" (III. 137). Der Kampf gegen die dekadente, verjudete "Asphaltpoesie" ist also keineswegs so klar und prinzipiell wie es Bartels selbst meint. Seine Literaturgeschichte bezweckt allerdings auch die gesunden Instinkte des "gesunden Kerns" des deutschen Volkes zu appellieren, der Literatur dieses "gesunden Kerns", d. h. des rückständigsten Kl inbürgertums, in Stadt und Land, einer Literatur, die eine echt deutsche Treue zum deutsch-nationalen Kapitalismus (die gute Seite des Kapitalismus)

predigt, die ~~die~~ führende Rolle in der Literaturentwicklung zu sichern. Es ist ihm jedoch - aus Gründen, die wir bereits kennen - unmöglich, diese Linie konsequent durchzuführen: die wechselseitige Durchdringung und Verflechtung von "Rechts" und "Links" ist dazu zu gross. Bartels ist und bleibt ein naiver Eklektiker, bei dem die widerspruchsvollsten Wertungen einfach nebeneinander gestellt werden, ohne dass er das Widerspruchsvolle auch nur bemerken würde. Dass - objektiv - seine Linie gerade hierin besteht, ist aus dem bisher ~~xxx~~ Ausgeführten hinreichend verständlich.

Alfred Rosenberg repräsentiert neben dem naiven Eklektiker, Bartels, den Typus des pompösen, phrasenhaften, zugleich demagogischen und "tiefen", in beider Hinsicht jedoch hohlen Eklektiker⁴. Wie weit die Ausführungen seines grossen Buches noch als offizielle nationalsozialistische Philosophie gelten können, ist hier umso gleichgültiger, als es in Form und Inhalt die Wesenszüge der Bewegung treu widerspiegelt. Es soll "für Alle" geschrieben sein; d.h. sowohl ^{der} zur "Artechtheit" zurückgeführte Arbeiter, wie der Bauer, sowohl der rückständige, bisher treu deutschnationale Spiessbürger, wie der bisher von der "Asphalt poesie" und von der dekadenten Philosophie umgarnte Intellektuelle sollen dabei das ihrige bekommen. Innerhalb des allgemeinen Eklektizismus, der auf einer solchen Grundlage entstehen muss, ist die besondere persönliche Note Rosenbergs die des deklassierten Intellektuellen, dessen persönlicher Geschmack, dessen persönliche Neigungen tief in der von ihm zu bekämpfenden Dekadenz wurzeln. Er ist also nicht eklektisch versöhnlerisch der Dekadenz gegenüber wie Bartels, sondern steckt ganz tief in der literarischen und philosophischen Dekadenz drinn. Darum kann er philosophisch von Kant und Schopenhauer überhaupt nicht wegkommen, Er akzeptiert deshalb das - rein formale - ästhetische Kriterium Kants, die "Zweckmässigkeit ohne Zweck", will es aber folgendermassen inhaltlich und zugleich historisch konkretisieren: "der Anspruch auf "Allgemeingültigkeit" eines Geschmacksurteils folgt nur aus einem rassistisch-völkischen Schönheitsideal und erstreckt sich auch nur auf jene

Kreise, die, bewusst oder unbewusst, die gleiche Idee von Schönheit im Herzen tragen" (a.a.O. 285). Dass er damit Kant in einer Weise ~~mit~~ Spengler zusammenkoppelt, durch die das Kantsche (subjektiv Idealistische) formale Kriterium einen ~~an~~ jeden ~~Sinn~~ ^{Sinn} verliert, bemerkt Rosenberg nicht. Auch nicht, dass er, nach solchen Ausflügen in eine relativistische-mythologische Inhaltlichkeit an anderen Stellen, wo er andere Erscheinungen erklären will, sich wieder kopfüber in den Formalismus stürzt und sogar - im subjektiven Idealismus weit über Kant hinausgehend - in einen psychologischen Formalismus. Ich führe nur ein Beispiel an. In der Analyse Dostojewskis, bei der er ~~nicht~~ im Schweisse seines Angesichts sich abquält, ihn trotz seiner dekadenten Inhalte als Dichter zu retten, sagt er abschliessend: "Wir sollen aber nicht die einzelnen Helden oder Opfer, sondern die Kraft empfinden, die sie schufen." (ebd. 387). Dies könnte, vom Stil abgesehen, von einem beliebigen impressionistischen Kritiker, von Alfred Pölgár oder Alfred Kerr stammen. Und es ist kein Zufall, dass diese Verwandtschaft gerade bei der Analyse Dostojewskis herauskommt. Rosenberg schliesst sich der - mit Nietzsche einsetzender - Dostojewski-Verehrung an, ~~begibt~~ ^{begibt} sich damit auf denselben Boden, auf den Dostojewski steht; präziser gesagt: enthüllt, dass er stets auf dem gleichen Boden mit Dostojewski stand und ist ~~gezwungen~~ ^{gezwungen} daraus extrem-formalistische, subjektiv-idealistische, psychologische Folgerungen zu ziehen: dieselben Folgerungen, die, freilich mit allgemeiner Bejahung der "Asphalliteratur", die naturalistische, impressionistische etc. Kritik des linken Flügels gezogen hat. Es kann uns also nicht überraschen,

5.) Derselbe Zwiespalt zeigt sich bei dem wichtigsten Ahnen der ganzen Richtung, bei Nietzsche. In derselben Periode, in der er die Dekadenz Wagners am heftigsten bekämpft, bekennt er sich, ein eifrig zustimmender Leser der "so neugierigen und zugleich so delikaten Psychoagen" in Paris, der Bourget, Lotfi, GyD etc, also der Pariser "Asphalliteratur" zu ~~sein~~ ^{sein}. (Ecce homo Taschenausgabe XI. 294/5)

Dass er bei der Analyse Richard Wagners - ~~in~~ ⁱⁿ jetzt wieder inhaltlich - zu solchen Kriterien kommt, die zentrale Schlagworte des "linken" Kampfes etwa um Ibsen und Hauptmann gewesen sind, nur mit dem Unterschied, dass er diese Inhalte - wieder spenglerisch - der ganzen "artechten" Entwicklung

unterschiebt. "Der Unendlichkeitssinn wird gefunden in der Gothik, in der sich verflüchtigenden Musik, in den endlosen Gartenperspektiven Le Notre's, im Helldunkel Rembrandts, in der Infinitesimalrechnung. Sicher ist auch das Einsamkeits- und Unendlichkeitsgefühl ein Kennzeichen des abendländischen Wesens." (ebd. 366). Womit die "Synthese" zwischen Spangler und Kerr glücklich hergestellt ist, nur dass Kerr von seiner Position aus konsequent etwa Hauptmann bejaht, während Rosenbergs Ablehnung ~~ix~~ ~~ix~~ ("Ein Gerhard Hauptmann nagte bloss an den morschen Wurzeln des Bürgertums des XIX. Jahrhunderts" ebd. 420) von seinen Voraussetzungen aus ebenso willkürlich ist, wie seine Rettung Dostojewskis. Dass - Rosenberg natürlich unbewusste - gesellschaftlich-politische Notwendigkeiten, von der Strategie jenes ~~K~~ Flügels der Bourgeoisie, den er vertritt, bis zu vorübergehenden, bloss tagesmässigen Kampflagen diese Urteile bedingen, hebt selbstredend den eklektisch-willkürlichen Charakter seiner Methodologie nicht auf.

Es ist bezeichnend für die national Bewegung, dass die Vertreter von kleinen Gruppen und Guppchen oft viel konsequenter und interessanter sind, als die offiziellen Theoretiker. U.z. je selbständiger, je sektenhafter, desto mehr. Da sie dann nicht gezwungen sind, auf die heterogene Klassenzusammensetzung der nationalen Bewegung taktisch Rücksicht zu nehmen, können sie der oberflächlichen Eklektik eines Bartels oder Rosenberg entgehen, sind sie in der Lage, ein Gedankenmotiv konsequent und mit interessanten Konsequenzen zuende zu denken. Freilich bleibt diese Konsequenz bloss formal. Denn den Gegensatz der Klasseninteressen zwischen Bourgeoisie und Proletariat wollen auch sie gedanklich aufheben oder ihm aus dem Wege gehen, und diese klassenmässig bestimmte Grundrichtung ihrer Gesamtbestrebungen drückt ihren Stempel auf alle ihre Gedankengänge auf. Ihre Konsequenz und ihre Interessantheit liegt also bloss darin, dass sie ein auf diesem Boden entstandenes und darum sektenhft-utopisches Gedankenmotiv bis in eigenartige Folgerungen hindurchdenken. Die Widersprüche der gesellschaftlichen Basis lassen sich jedoch dadurch nicht aus der Welt schaffen; auch nicht aus dieser

Basis entstammende Eklektizismus. Wohl aber erscheint er verdeckter, verschleierter, auf höherem Niveau des Gedankenaufbaus, allerdings gleichzeitig in einer Form, die diese Gedanken für die breiten Massen unzugänglich machen. Diese Schrittmacher sind also repräsentativ für intellektuell höher stehende, zu einem selbständigen Denken strebende Führungsschichten der nationalen Bewegung.

Wenn wir nun als auf besonders charakteristische Typen dieser Richtung, auf Jünger und Schönewecker eingehen werden, so müssen wir gleich eingangs darauf hinweisen, dass wir die uns immer wieder aufgefallene Familienähnlichkeit der Probleme des rechten und des linken Flügels der Bourgeoisie hier auf entsprechend höherem Niveau ebenfalls ~~finden~~ wiederfinden werden. Nur werden es teils "esoterische", teils "radikale" Vertreter des linken Flügels der Bourgeoisie sein, wobei die Verwandtschaft der gedanklichen ~~Struktur~~ Struktur, oft bei polarer Gegensätzlichkeit der unmittelbaren Inhalte und Tendenzen besonders auffallend ist. Wir können eine solche Verwandtschaft gleich bei der geschichtsphilosophischen Grundanschauung Jüngers feststellen. Wenn bei ihm die "Gestalt" des Arbeiters die des Bürgers ablösen soll, so haben wir bereits auf eine esoterische erkenntnistheoretische Quelle dieser Konstruktion hingewiesen, jetzt müssen wir hinzufügen, dass die erkenntnistheoretische Konstruktion der radikalen Andersheit (bei Leugnung des dialektischen Widerspruchs) sehr weitgehende ~~inhaltliche~~ inhaltliche Folgen hat. Die beiden "Gestalten" lösen sich ab, also gestaltet sich die gesellschaftliche Wirklichkeit "naturhaft", spontan um, es ist nicht eine soziale Revolution, die ihre Struktur gewaltsam umstürzt, zerschlägt, um eine neue an ihre Stelle zu setzen. Da aber die "Gestalt" des Arbeiters und seine "Landschaft" bereits heute, wenn auch in Übergangsform, sichtbar sein muss, damit ihre intuitive Beschreibung möglich sei (auch hier wäre es interessant den philosophischen Quellen, der Phänomenologie, Gestaltpsychologie, intuitiver Physiognomik etc. nachzugehen!), ist derselbe Jünger, der die neue "Gestalt" des Arbeiters sogar von der gegensätzlich feindlichen Berührung mit der des Bürgers ängstlich fern-

hält, gezwungen in der heutigen, also in der imperialistischen Wirklichkeit die "Werkstättenlandschaft" des Arbeiters zu erblicken. Am krassesten äussert sich dieses Hineininterpretieren der "sozialistischen" Zukunft in die imperialistische Gegenwart, wo Jünger den Unterschied von Stadt und Land als heute bereits aufgehoben behandelt (a.a.O. 160); wo er also - hier unbewusst ~~z~~ sozialdemokratischen Gedankengängen folgend - ebenso wie diese den "organisierten" Monopolkapitalismus mit Sozialismus gleichsetzen, in der Verwandlung des Bauern in einen Farmer, in seiner Verflochtenheit mit der Weltwirtschaft etc. die Aufhebung des Unterschiedes zwischen Stadt und Land erblickt und ebensowenig wie diese sieht, dass hier der Gegensatz ^{wi-} zwischen Stadt und Land nur auf höhere Stufenleiter reproduziert wurde. Diese methodolog~~ix~~ische Grundeinstellung ist mit der anderen, hier besonders wichtigen Auffassung eng verbunden, dass die Kultur und damit die Kunst des "Arbeiter~~s~~" eine radikal neue ist, die mit der alten Entwicklung durch gar nichts verbunden ist. Diese Illusion eines hundertprozentigen kulturellen Radikalismus entsteht - nicht nur bei Jünger - gerade auf der Grundlage einer evolutionär-reformistisch/en Verkennung oder Missachtung der wirklichen ökonomisch-sozialen treibenden Kräfte der wirklichen revolutionären Umwälzung. Diese Illusion erscheint vom Naturalismus an bis zum Futurismus, Expressionismus, etc. ⁱⁿ mit fast allen "Literaten-Revolutionen": sie ist der typische Literatenmythos, der aus der scharfen Wendung gegen die unmittelbaren literarischen Vorgänger eine allgemeine radikale Weltwende erdichtet. Bei Jünger liessen sich solche Familienähnlichkeiten, allerdings innerhalb dieser Grenzen mit ausgeprägten individuellen Zügen, mit allen diesen Richtungen bis ins Proletkultische hinein verfolgen. Ich führe nur als besonders bezeichnend die futuristische Polemik gegen das "Museum" an (a.a.O. 197). Besonders unterstichen wird diese Ähnlichkeit noch dadurch, dass Jünger, ebenso wie die entsprechenden "linken" ~~linken~~ Richtungen, da er von der ökonomischen Umwälzung keine Kenntnis nimmt, sich mit romantischer Übersteigerung an die Symptome der technischen Umwälzung klammern muss (z.B. über Kino 125 ff., Journalismus 263, insbeson-

dere "Landschaftsgestaltung" 221 ff. etc.). So wird der Masstab für ~~alles~~ alles praktizistische Technizismus. "Es wird hier ... allein bewertet, in welchem Masse die Meisterung der typischen Mittel gelungen ist." (265) Der hundertprozentige Radikalismus im Verwerfen der Vergangenheit und der Gegenwart ist nur eine Illusion, hinter der in Wirklichkeit eine übersteigerte romantische Apologetik gerade der verworfenen Gegenwart, der Gegenwart des parasitären Bürgers des Monopolkapitalismus steckt.

Schauwecker ist philosophisch weniger radikal als Jünger. Da er aber theoretisch und praktisch der Belletristik viel näher steht, kommen gewisse andere Konsequenzen des gleichen Ausgangspunkts bei ihm mit interessanten Nuancen-Abweichungen zu Geltung. Wir wollen uns dabei auf zwei Hauptzüge beschränken. Erstens, dass auch Schauwecker - wie fast alle hervorragenden Vertreter der "radikalen" Verwerfung der Gegenwart, einerlei ob sie rechts oder links stehen - die "herkömmlichen" literarischen Formen und Traditionen als endgültig erledigt betrachtet. "Roman', 'Lustspiel', 'Novelle' - diese feststehenden Gattungen dichterischer Tätigkeit sind heute der Auflösung unterworfen... Brief, Gespräch, Tagebuch, Selbsterlebnis in konzentrierter Form, Mittelung, Bericht sind eine Gesamtheit, aus welcher die kreisende Gestalt unseres Lebens am besten sich lösen will... Mit anderen Worten: der 'Roman' von heute kann keine feste Form besitzen, er kann auch nicht den Charakter einer festgefügt, hintereinanderlaufenden Erzählung haben" ("Nation und Glaube schaffen das Werk" Die Brücke, Beiblatt des Berliner Tageblatts 25. September 1932). Zweitens beruht diese Kunstauffassung Schauweckers auf der für die ganze moderne bürgerliche Weltanschauung charakteristische starre Trennung von Verstand und Gefühl. (Erlebnis, etc.). Auch hier ist es für den rechten wie den linken Flügel gleich bezeichnend, dass diese ideologische Erscheinungsform des Klassen^{nieder}~~untergangs~~ nicht nur kritiklos als gegeben hingenommen und nicht auf ihre Ursachen hin untersucht wird, sondern vielmehr zum Ausgangspunkt philosophischer Mythen und in ihrer Folge auch von entsprechenden Literaturtheorien gemacht wird. Je nach der konkreten Lage des Klassenkampfes wird - an der grundlegenden starren Dualität starr festhal-

den^d - entweder Verstand oder Gefühl einseitig zum alleinseigmachenden Prinzip aufgebauscht und das andere als dekadent, verkommen, flach, unter allen Umständen als "bürgerlich" verworfen. Die nationale Bewegung optiert aus Gründen, die wir bereits erörtert haben, in diesem Fall für Gefühl, für Erlebnis, für das Irrationale. Schauwecker sagt: "Jeder ahnt, niemand weiss. Jedes Wissen betrügt, jedes Ahnen verbürgt." (ebd.). Aber diese energische Zu-^uspitzung auf den Irrationalismus hebt die Verwandtschaft mit dem anderen extremen Pol nicht auf: in beiden Fällen kommt die gesellschaftliche Lage der deklassierten Intelligenz, die ideologische Symptomen der Klassenauflösung zu ewigen Prinzipien des Menschen mythologisiert, in gleicher Weise zum Vorschein. Und in beiden Fällen werden die alten Formen, die zumeist in der Periode des Klassenaufstiegs der Bourgeoisie entstanden sind, da sie weder von dem einen, noch von dem anderen starren Pole bewältigt werden können, als veraltet, überholt, als aufgelöst betrachtet. Schauwecker führt auch diese Auflösung in seinen Büchern radikal durch. Seine "Deutsche allein" etwa sind eine Reportage über Deutschland vom Kriegsende an - allerdings eine Reportage auf irrationalistischer Grundlage. Das kommt nicht bloss in der ausgeprägten irrationalistischen Weltanschauung, sondern vor allem in der romantischen Sprunghaftigkeit und Willkürlichkeit der ganzen Komposition und ihrer Durchführung im Einzelnen zur Geltung. Aber der entscheidende idealistische Grundzug des Reportage-Romans, dass das Bewusstsein nicht vom gesellschaftlichen Sein aus gestaltend entwickelt, sondern fertig, starr als letzter, als eigentlicher Gegenstand der Darstellung hingestellt wird, bleibt bei allen diesen - formal wie inhaltlich bedeutsamen - Differenzen doch bestehen; bei Schauwecker freilich mit einem bewussten und gesteigerten Idealismus. Das Anknüpfen an politische, kulturelle Traditionen ("Das heimliche Deutschland") steht bei ihm deshalb im merkwürdigen, wiederum eklektischen Gegensatz zu dieser gewollten literarischen Traditionslosigkeit, welche Eklektik der Grundanschauung sich dann bis in die Einzelheiten hinein erstreckt: Militärmarsch (178/9) und Photomontage (222) etc. erscheinen nacheinander und nebeneinander als wesentliche Erlebnisse.

Wir haben in diesen Erörterungen die ~~Text~~ Fäden zu entwirren versucht, die ideologisch den rechten und den linken Flügel der Bourgeoisie verbinden, um zu zeigen, dass alle Kritik der Dekadenz, des Verfalls, die von der nationalen Bewegung ausgeht, eine Kritik der Dekadenz innerhalb der Dekadenz ist. Die Feststellung der gemeinsamen Klassengrundlage bildete dazu die selbstverständliche Basis. Diese Feststellung, die m.E. zu einer marxistischen Kritik der Ideologien der nationalen Bewegung unerlässlich ist, darf aber nicht zum Missverständnis führen, als ob nun die Unterschiede und Gegensätze, weil sie aus der selben Klassengrundlage entstanden sind, unerheblich wären. Sie können aber nur dann richtig erforscht und kritisiert werden, wenn die gemeinsame Grundlage bereits festgestellt ist. Das war die Absicht dieser Abhandlung, die damit als bescheidener und notwendig problematischer Anfang xix zu einer solchen Erforschung und Kritik betrachtet werden, die hoffentlich recht bald von anderen Arbeiten ergänzt, weitergeführt und - wenn nötig - korrigiert werden sollen.